

Nebi-Telegramme

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 52

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

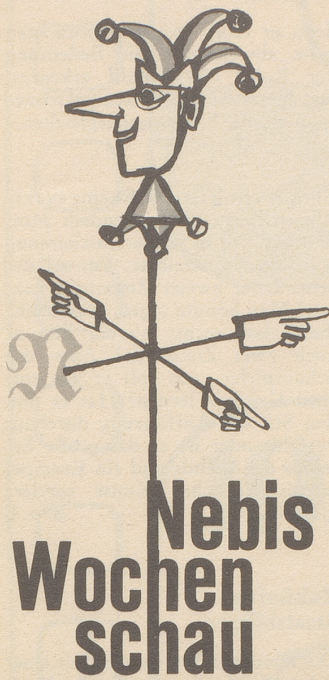
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



St. Gallen

Die Stimmbürger der Stadt St. Gallen hießen einen Tribünen-Neubau des Fußballclubs gut, verwarfen aber die Erhöhung der Betriebs-subventionen an Stadttheater und Konzertverein. Wozu zu bemerken wäre, daß Fußballfinanzierung mehr und mehr auch Subventionierung eines Theaters bedeutet.

Kantonsgeist

Die Staatsräte der Kantone Waadt und Wallis setzten sich in Cully zusammen und besprachen gemeinsame Probleme, im besten Einvernehmen, wie es in den Zeitungen hieß. Wenn solches nun sogar in der Schweiz bei benachbarten Kantonen geschieht, kann wahrhaftig der Tag nicht mehr ferne sein, da sich Mao und Johnson öffentlich umarmen!

Television

Das schweizerische Fernsehen wird bereits im September 1968 mit farbigen Werbespots aufwarten. Wird dann für die Zuschauer das Blaue vom Himmel herunter in der Werbung sichtbar?

Wallis

Bundesrat Roger Bonvin wurde zum Ehrenbürger von Nendaz ernannt, weil er dort ein Chalet besitzt und in ihm regelmäßig seine Ferien verbringt. Jetzt kann man sogar im klassischen Ferienland Schweiz durch Ferienmachen zu hohen Ehren gelangen.

PTT

Mitte Dezember besuchte der bundesdeutsche Postminister Bern und Genf und unterhielt sich mit Ver-

tretern des Weltpostvereins. Sicher hat er dabei auch die Gelegenheit wahrgenommen, vor dem 1. Januar 1968 noch einmal in seinem Leben ein paar helvetische Postschalter in *offenem* Zustand zu sehen.

Zeitungskriegsmeldung

Aus dem HQ der blauen Presse verlautet, daß die «Weltwoche» beabsichtige, in Format und Aufmachung wie der deutsche «Spiegel» zu erscheinen. Das ergäbe dann einen Schweizer Spiegel, aber einen solchen hätten wir eigentlich schon.

Raffiniertes

Die Zuckerfabrik Aarburg hat das Betriebsjahr 1966/67 mit einem Verlust von 9,3 Millionen Franken abgeschlossen, während das Werk Frauenfeld einen solchen von 11,2 Mio meldet. Wer soll das bezahlen? Der Bund. Dem Steuerzahler aber wird unser «Nationalzucker» eher sauersüß schmecken.

Ottawa

Hier hat man nach den «Freundschafts-Wochen» mit Frankreich den Entschluß bekanntgegeben, die «Avenue Charles de Gaulle» umzutaufen in «Straße zur Hundertjahr-

feier». Einige Stunden später erhielt die Stadtverwaltung ein Telegramm aus Paris: «Von ganzem Herzen danke ich Ihnen für das lange Leben, das Sie mir wünschen. De Gaulle.»

Australien

Beim europäischen Raketenexperiment auf dem 5. Kontinent «sabotierte» auch beim zweiten Versuch die französische «Coralie» als zweite Stufe den Start der Weltraumrakete «Europa 1». – De Gaulle hat hier seinen Symbolträger gefunden: Er blockiert alles.

Aufgewärmtes

Unlängst brachte eine Wochenzeitung die Geschichte des Hundertjährigen, der auf die Frage nach dem Geheimnis seines hohen Alters erwiderte: «Jedesmal, wenn meine Frau Streit anfangt, ging ich spazieren. So verbrachte ich einen schönen Teil des Lebens in der frischen Luft!» Sollte der Wochenschaureporter je so alt werden, wird er es so erklären: Jedesmal, wenn er die Geschichte vom Hundertjährigen mit der streitsüchtigen Frau gelesen habe, sei er spaziergegangen und habe so einen schönen Teil seines Lebens im Freien verbracht..



☒ Viele Leerstimmen bei Bundespräsidentenwahl. Prädestinations-Leere ...

☒ Zeugnisverweigerung und Ständerat: Für die Journaille Darmsverschluss.

☒ Neuer Bundeskanzler: Weiterhin Sprüche der Sieben sieben?

☒ Post ab 1. 1. 68 neue Schalterordnung. Weihnachtspost *jetzt* aufgeben!

☒ Ständerat: Pressefreiheit soll den Weg aller Freiheiten gehen!
Dä

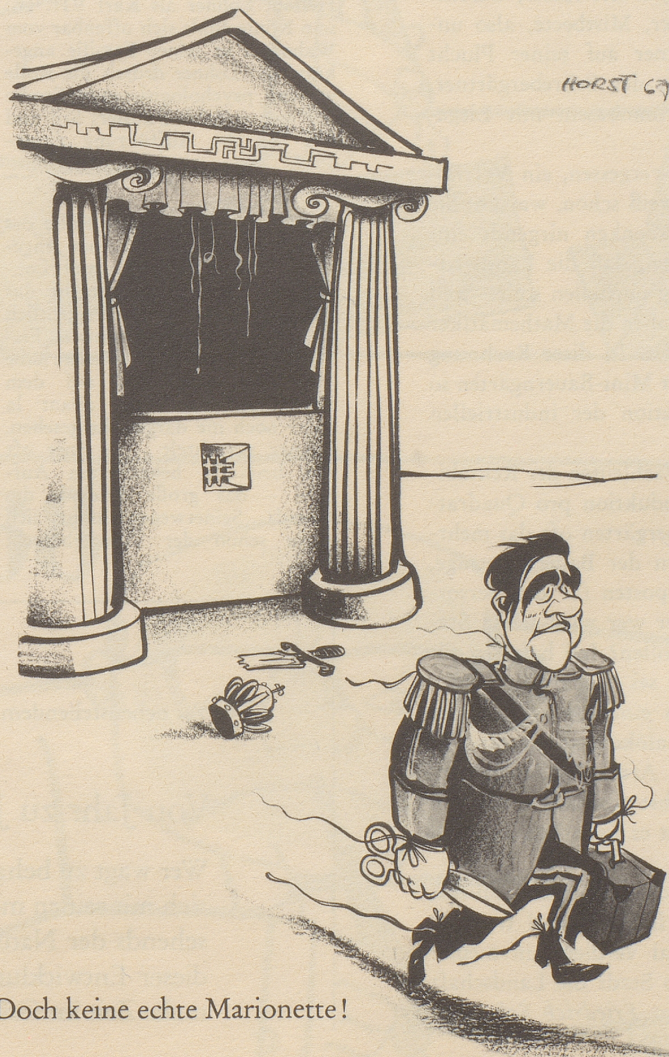
Stimmbürger

Paul Max Schluppli schreibt einen Brief

Hochverehrter Herr Bundeskanzler, ich habe das alles mitgesehen am Television, was da wegen Ihrer Wahl gegangen ist und wo mich gefreut hat, denn sympathisch wirken Sie ja. Ich habe aber auch etwas erfahren wo ich noch garnicht wußte. Es war der Gonsett, der es glaub gesagt hat, ich meine das mit der Erlaubnis der vorzeitigen Stimmabgabe. Großartige Sache, daß man also schon am Freitagabend, wenn noch kein Match ist, stimmen oder gar wählen gehen kann! Ich wollte Ihnen nur sagen in diesem Zusammenhang, wenn Sie schon das Werk von Herr Oser, welcher das wegen dem Freitag durchgedrückt hat, weiterführen und entwickeln wollen, daß es doch am einfachsten wäre, ein Bundesnotizbuch einzuführen. (Das ist aber meine Idee, für den Fall daß es irgendwo am Fernsehen oder Radio erwähnt wird!) In dieses Buch könnten sich so Stimmbürger wie ich eintragen für die kommenden Urnengänge. Wollen Sie bitte bei allen Abstimmungen bis zum Jahr 1970. Nachher sehen wir dann wieder. Für die Wahlen kann ich meine Stimmkraft nicht vorzeitig deponieren, weil ich die Kandidaten noch nicht weiß. Ich melde mich wieder.

In der Hoffnung, Ihnen einen praktischen Vorschlag gemacht zu haben zur bessern Razionalisierung der Volksabstimmungen, begrüße ich sie

mit vorzüglicher Hochachtung
P. M. Schluppli



Doch keine echte Marionette!